

Diversität von A-Z: People of Color

Mit Nikesh Shukla, Schriftsteller und Herausgeber

Diversity Arts Culture – Berliner Projektbüro für Diversitätsentwicklung

www.diversity-arts-culture.berlin

Übersetzung aus dem Englischen: Melody Makeda Ledwon

[Musik, Logo Diversity Arts Culture]

[Bildbeschreibung: Nikesh Shukla schreibt das Wort „P.O.C./Person of Colour“ - in britischer Schreibweise - an ein Whiteboard. Danach ist er frontal bis zu sehen, er trägt einen schwarzen Pullover. Später gibt es eine Detailaufnahme in der er den Essayband „The Good Immigrant“ in den Händen hält.]

Nikesh Shukla: Bei Selbstbezeichnungen finde ich es wichtig, dass Personen eine für sich passende Bezeichnung wählen. Ich persönlich fühle mich mit der Bezeichnung „Person of Color“ am wohlsten.

Mein Name ist Nikesh Shukla und ich bin Schriftsteller.

Ich benutze die Selbstbezeichnung Person of Color oder PoC. Das ist ein recht amerikanischer Begriff aber ich finde ihn sinnvoll. Menschen, die nicht *weiß* sind, waren in Großbritannien zuerst „politisch Schwarz“ dann „ethnische Minderheiten“ und dann waren sie „Schwarz und ethnische Minderheiten“ und dann „Schwarz, asiatisch und ethnische Minderheiten“. Die Schriftstellerin Kamila Shamsie sagte einmal: Wenn es eine größere Bevölkerungsanzahl von Latinos in Großbritannien gäbe dann würden wir vielleicht „BLAME“ genannt werden [Erweiterung von BAME: **B**lack, **A**sian and **M**inority **E**thnic, Blame: „Schuld“ im Englischen].

B A M E (**B**lack, **A**sian and **M**inority **E**thnic) ist nicht einmal annähernd eine Bezeichnung, die mich beschreibt. B A M E ist für mich ein klassifizierender Begriff der Regierung, um das dahinter stehende Kästchen abhaken zu können. Person of Color beschreibt mich zunächst als eine Person und auch passend als eine nicht-*weiße* Person. Ich bin also eine Person of Color - das ist die Selbstbezeichnung, die ich für mich gewählt habe. Es gibt einige Personen im Verlagswesen, die B A M E - Literatur als eigenes Genre verstehen. Wir Schriftsteller*innen of Color sind kein Genre.

Erstaunlicherweise sind wir ausreichend divers um Science-Fiction und Kriminalliteratur und Belletristik und Poesie und Kurzgeschichten schreiben zu wollen. Wow! Großartig, nicht wahr? [ironischer Tonfall]

2016 habe ich das Buch „The Good Immigrant“ mit Essays von 21 britischen Schriftsteller*innen of Color, also B A M E –Schriftsteller*innen herausgegeben, weil ich die Diversität britischen Schreibtalents aufzeigen wollte. Von den 165.000 Neuerscheinungen in 2016 waren nur knapp über 100 von Schriftsteller*innen of Color - in allen Genres und Altersgruppen. Und die Hälfte dieser Veröffentlichungen war selbstpubliziert. Ich finde, dass das nicht ausreichend ist.

Jedes Mal wenn ich fragte, warum nicht mehr Bücher von Schriftsteller*innen of Color veröffentlicht werden, wurde mir gesagt, dass diese Bücher nicht wirklich gelesen werden. Daraufhin ich: „Woher wisst ihr das? Habt ihr eine Recherche gemacht? Und sie sagten: „Nein. Wir wissen das.“ Ich habe dieses Buch herausgegeben um zu beweisen, dass Menschen sehr wohl Bücher von B A M E- Schriftsteller*innen lesen wollen. Wir haben eine Crowdfunding-Kampagne gestartet und innerhalb von 3 Tagen das Buch finanziert. Es wurde ein Bestseller und hat Preise gewonnen. Das zeigt, dass Menschen diese Bücher lesen wollen.

Ich möchte in meinen Büchern universelle Geschichten erzählen, die Personen of Color darstellen. In meinen Augen brauchen nicht nur Personen of Color Repräsentationen von PoC. Personen of Color sollten sich repräsentiert fühlen, sie sollten das Gefühl haben, dass ihre Erfahrungen relevant, bedeutsam und sichtbar sind. Das ist sehr wichtig für PoC und ihre Ziele und beeinflusst, an welchen Vorbildern sie sich orientieren. Aber auch *weiße* Menschen könnten ein paar mehr Schriftsteller*innen of Color als Vorbilder vertragen, da sie uns dann vielleicht als normal und unsere Erfahrungen als allgemeingültig sehen, in der gleichen Weise wie die standardmäßige, allgemeingültige Erfahrung [die bisher] *weiß* ist.

[Musik]

Abspann:

Kamera & Schnitt: Kornelia Kugler

Ton: Birte Gerstenkorn

Redaktion: Lisa Scheibner und Cordula Kehr

Ein Projekt von: Kulturprojekte Berlin (Logo Kulturprojekte Berlin)

Gefördert von: Senatsverwaltung für Kultur Berlin und Europa (Logo be Berlin)

